



Dürer und seine Zeit

Waetzoldt, Wilhelm

München, 1950

Zeitgebundenes und modernes Lebensgefühl

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

der Scheide der Stile. Mittelalterliches Erbe ist Dürers Auffassung von der Landschaft als einem dienenden Element im künstlerischen Haushalt. Den Renaissancemenschen aber gesellt sich Dürer zu durch sein freies Natur- und Weltgefühl. Auch Dürer gehört zu den Entdeckern und Erfindern, die seinem Zeitalter die Prägung gegeben haben. Er brauchte aber nicht über Ozeane zu segeln, um eine Neue Welt zu entdecken, er fand sie schon, wenn er die Tore Nürnbergs hinter sich ließ.

Während Dürer vor den Augen der Auftraggeber und Käufer im Zusammenfügen von landschaftlichen Motiven verschiedener Herkunft – Naturalist im kleinen, Idealist im großen – sich ganz als Sohn der Zeit erwies, war er hinter den Kulissen, einsam in der Werkstatt arbeitend, schon weit voraus. Seine Anerkennung des künstlerischen Eigenwertes jedes Dinges, des kleinsten wie des größten, sein Bejahren – mit Auge und Hand – jeder individuellen Erscheinung, vom Grashalm bis zum Gewitter, das ist modernes Lebensgefühl! Das Hochstaffeln des Landschaftsgrundes und das Stückeln aus naturalistisch gesehenen Einzelteilen, das ist Spätgotik – so haben Pacher und Witz gearbeitet –, das Lagern in die Breite, das Entrollen eines ganzen landschaftlichen Grundes, das ist die Art der Venezianer! Beides findet sich bei Dürer neben- und hintereinander. Der gotisch-germanische Strom und der antikisch-italienische Strom treffen sich in Dürers Lebenswerk. Auch seine Landschaftskunst kündet davon. Daß sie nach kurzem Blühen und Reifen für Dürer selbst abstirbt, daß dann hundert Jahre vergehen müssen, ehe ein Rembrandt erfüllt, was ein Dürer versprochen, auch das ist Folge der deutsch-italienischen Blutmischung.

Die Vorliebe Dürers, in fremden Ländern herumzuschweifen, stehe bereits in den Sternen geschrieben, so hatte Lorenz Beheim 1507 über Dürers Horoskop geurteilt. Tatsächlich ist Dürer ein großer Reisender gewesen, besonders, wenn man sich die Schwierigkeiten finanzieller, technischer und gesundheitlicher Art vergegenwärtigt, mit denen der Reisende im Zeitalter der Reformation sich herumzuschlagen hatte. Trotzdem waren Dürers Zeitgenossen reiselustige und zum Teil weitgereiste Leute, besonders die Nürnberger und Augsburger Patrizier. Sie kamen, sei es als Kaufleute, sei es als Rechtsstudenten, als Diplomaten oder als Wallfahrer nach Rom, San Jago di Campostella und womöglich Jerusalem. Wie es etwa in großen Hamburger und Bremer Familien Tradition war, in Übersee gewesen zu sein, so gehörte es in reichen Nürnberger Häusern zum guten Ton, zum Heiligen Grabe gewallfahrtet zu sein und in Jerusalem den Ritterschlag erhalten zu haben. Es wird richtig sein, die Motive für Dürers verschiedene Auslandsfahrten nicht im modernen Bildungstrieb, auch nicht allein in künstlerischen Interessen zu suchen, sondern ein Stockwerk tiefer – in der Angst vor der Pest. Die verheerenden

Zeitgebundenes
und modernes
Lebensgefühl

Reiselust